

Das deutsch-britische Netzwerk

In Düsseldorf wurde vor 60 Jahren die Deutsch-Englische Gesellschaft gegründet. Ihre Königswinter-Konferenzen bringen Politiker, Diplomaten, Wissenschaftler und Wirtschaftler zu offenem Gedankenaustausch zusammen.

VON GODEHARD UHLEMANN

DÜSSELDORF Der 18. März 1949 war für die deutsch-britischen Beziehungen ein denkwürdiger Tag. Im Esszimmer des Bürgermeisters von Wittlaer, Hans Milchsack, saß an diesem Tag dessen Ehefrau Lilo zusammen mit einem halben Dutzend Gleichgesinnter. Sie begannen, das erste Kapitel im Buch einer langen Aussöhnungsgeschichte zu schreiben.

Der Zweite Weltkrieg lag erst wenige Jahre zurück. Deutschland war in vier Besatzungszonen aufgeteilt. Das Rheinland gehörte zum britischen Einflussbereich. Das Land lag weitgehend in Trümmern. Es herrschte Not und Entbehrung, und es gab einen ungeheuren Hunger nach geistiger Nahrung. Die Bundesrepublik Deutschland existierte noch nicht. Der Parlamentarische Rat feilte an der endgültigen Fassung des Grundgesetzes. Bis zur Gründung der Bundesrepublik am 23. Mai waren es noch einige Wochen hin.

In dieser Atmosphäre des Aufbruchs und politischen Neubeginns gründete vor 60 Jahren Lilo Milchsack zusammen mit ihren Düsseldorfer Freunden die Deutsch-Englische Gesellschaft. Sie stand noch ganz unter dem Eindruck ihrer England-Reise, auf der sie von den Gast-Familien mit Verständnis – und vor allem Itebvoil – aufgenommen worden war. Wieder daheim wollte sie helfen, Deutschland zurück in den Kreis der westlichen Demokratien und Kulturen zu führen. Ihr und ihren Freunden lag am Herzen, konstruktive Beziehungen zum ehemaligen Kriegsgegner aufzubauen.

Die Deutsch-Englische Gesellschaft wollte Begegnungen, Gastvorträge und gesellige Veranstaltungen anbieten und den Gedankenaustausch anregen. Die Grün-

Hans Milchsack verließ aus Protest gegen Hitler den Saal

der steckten auch den Rahmen des Engagements ab. Die Gesellschaft sollte unabhängig und überparteilich sein. Wer für sie tätig wurde, sollte dies ehrenamtlich tun.

Das Projekt konnte aber nur mit englischer Hilfe gelingen. Sir Robert Birley war damals Erziehungsberater der britischen Militärregierung in Berlin und später in Düsseldorf. Er half, das Erziehungs- und Bildungswesen in Nordrhein-Westfalen aufzubauen. Er hat sich große Verdienste um die Jugend im Nachkriegsdeutschland erworben. Birley hatte auch Lilo Milchsacks Reise nach England ermöglicht.

1950 organisierte Lilo Milchsack die erste Konferenz in ihrem Haus. Sie wurde dann als Königswinter-Konferenz weitergeführt und tagte bis 1975 in dem kleinen Städtchen am Rhein – unweit der provisorischen Bundeshauptstadt Bonn. Das Treffen bietet alljährlich (heute entweder in England oder Deutschland) ein Forum für die Eliten beider Länder. Es bringt deutsche und britische Parlamentarier, Diplomaten, Wissenschaftler und Journalisten zu einem Gedankenaustausch zusammen. Für den Nachwuchs – im Alter von 25 bis 30 Jahren – gibt es seit 1961 die „Junge Königswinter-Konferenz“.

Das bleibende Herzstück der heute umbenannten Deutsch-Bri-



Auf Anregung von Lilo Milchsack wurde vor 60 Jahren die Deutsch-Englische Gesellschaft gegründet. Neben ihr Sir Frank Roberts, der 1963 britischer Botschafter wurde.

tischen Gesellschaft, die nun ihr 60jähriges Bestehen am Geburtsort Düsseldorf feiert, sind nach wie vor diese Königswinter-Treffen. Die Liste der Gastredner und Diskutanten umfasst bisher mehrere hundert illustre Namen. Ex-Bundeskanzler Helmut Schmidt war zu Gast, ebenso Hans-Dietrich Genscher oder sein britischer Außenamtskollege Douglas Hurd. Kurt Biedenkopf (CDU) oder der frühere britische Regierungschef Edward Heath nahmen an den Konferenzen teil.

Der Charme der Runde liegt auch nach 60 Jahren noch darin, dass die Teilnehmer über die Probleme beider Länder offen sprechen können – ohne Angst vor Veröffentlichung oder Bloßstellung. Hier wird nicht nach direkter politischer Umsetzung gefragt, sondern dem freien Gedanken wird eine echte Entwicklungschance gegeben.

In all den Jahren haben sich die Konferenzen zu einer festen Größe im Umfeld der Politikberatung entwickelt. „In einer Welt, die globale Probleme wie die Finanzkrise und den Klimawandel bewältigen muss, bietet die Deutsch-Britische Gesellschaft als eine unabhängige Orga-

nisation ein wertvolles Forum zum Austausch. Sie vernetzt zum Beispiel mit der jährlichen Junge Königswinter-Konferenz – künftige Meinungsführer aus Deutschland und Großbritannien und gibt ihnen Gelegenheit, sich ausführlich mit politischen Fragen auseinanderzusetzen. Gerade solche, nicht an die Regierungen gebundene Foren sind notwendig, um den aktuellen Herausforderungen zu begegnen“, sagt der britische Generalkonsul in Düsseldorf, Peter Tibber, unserer Zeitung. Als diese illustre Einrichtung ihren 40. Geburtstag feierte, hatte der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker geschrieben: „Es gibt weltweit nichts, was sich mit dieser Einrichtung vergleichen lässt. Königswinter wird einzigartig bleiben.“

Das sieht auch Peter Brock so. Er ist Investment-Banker der Privatbank Sal. Oppenheim. Für ihn als Vorstandsvorsitzenden des Düsseldorfer Arbeitskreises der Deutsch-Britischen Gesellschaft ist der Blick über den beruflichen Tellerrand besonders wichtig. „Wir können in diesem Rahmen persönliche Kontakte knüpfen und pflegen und eine

Netzwerkbildung zwischen beiden Ländern betreiben, die für uns alle über Jahre von großem Nutzen ist.“

Lilo Milchsack, die von Königin Elizabeth II. mit dem Orden „St. Michael und St. George“ und dem „Honorary Commander of the Order of the British Empire“ geehrt wurde, hatte die Deutsch-Englische Gesellschaft durch ihre Persönlichkeit bis zu ihrem Tod 1992

Der Charme der Runde liegt in der Offenheit der Diskussion

geprägt. 1982 hatte sie nach 33 Jahren aktiver Führung die Leitung an den ehemaligen Botschafter in London, Karl-Günther von Hase, abgegeben. Sie, eine Enkelin von Konrad Duden, war weltläufig erzogen, hatte in ihrer Heimatstadt Frankfurt, in Amsterdam und Genf Geschichte studiert. Geheiratet hatte sie den Eigentümer einer Rheinschiffahrtsreederei, Hans Milchsack. Das Ehepaar gehörte schon früh zu den Gegnern der Nationalsozialisten.

Als Adolf Hitler im Januar 1932 auf Einladung des Düsseldorfer Industrieklubs im Ballraum des Parkhotels vor Industriellen, Bankiers, Kaufleuten und höheren Beamten seine Ideen offenbarte, gehörte Hans Milchsack zu den Wenigen, die während des Vortrages aus Protest den Saal verließen. Während des Krieges waren die Milchsacks in die „innere Emigration“ gegangen. Hans Milchsack betrieb damals auch ein holländisches Zweigunternehmen, in dem auch zugewiesene Zwangsarbeiter tätig waren. Sie wurden von ihm gut und anständig behandelt.

Nach Kriegsende waren sie es, die die Briten auf die Milchsacks aufmerksam machen. Das war die Geburtsstunde einer bis heute wirkenden Freundschaft. Generalkonsul Tibber: „Die Deutsch-Britische Gesellschaft wurde mit dem Ziel gegründet, den Dialog zwischen den beiden Nationen in die breite Bevölkerung hineinzutragen, persönliche Begegnungen zu fördern und so Vorurteile zu überwinden. Dieses Anliegen gilt heute noch, doch die Herausforderungen sind sicherlich komplexer geworden.“



Sir Robert Birley, Erziehungsberater der britischen Militärregierung in Berlin, mit Gräfin Dönhoff 1949 bei einer Veranstaltung der Deutsch-Englischen Gesellschaft.



Einladung zur Königswinter-Konferenz 1951. FOTOS: D.E. GESELLSCHAFT

INFO

Die Gesellschaft

Die Deutsch-Britische Gesellschaft zählt **2500 Mitglieder**. Heute existieren 17 regionale Gruppen. Der Arbeitskreis Düsseldorf besteht aus 190 Mitgliedern. Er veranstaltet **Vorträge** und Treffen zu politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Themen. Die **Zentrale** befand sich 33 Jahre in Düsseldorf. 1982 zog sie nach Bonn, 1998 nach Berlin. 2001 erfolgte die **Umbenennung** von Deutsch-Englische in Deutsch-Britische Gesellschaft. Damit sollte der Verfassungswirklichkeit Großbritanniens entsprochen werden. **Internet** www.debridge.de

Rüttgers dankt den Briten

RP
2.3.09

VON GODEHARD UHLEMANN

DÜSSELDORF Nordrhein-Westfalen ist das Produkt britischer Nachkriegspolitik – der Zusammenschluss der ehemaligen preußischen Provinz Westfalen und des Nordteils der Rheinprovinz, erweitert um das Land Lippe. Wie Ministerpräsident Jürgen Rüttgers in seiner Festrede anlässlich des 60-jährigen Bestehens

der Deutsch-Britischen Gesellschaft im Düsseldorfer Industriecenter vor rund 150 Gästen erklärte, wüssten die Briten, wie man Staaten bilde. Was herauskam, sei die Vernunft der NRW gewesen.

Ohne die Deutsch-Britische Gesellschaft wäre es nach Ende des Zweiten Weltkrieges kaum möglich gewesen, dass aus Kriegsgegnern so rasch Freunde wurden, meinte der

Ministerpräsident: „Sie haben geholfen, unser Land wieder in den Kreis der westlichen Demokratien zurückzuführen. Das erfüllt mich als Ministerpräsident mit großem Stolz.“ Er verwies darauf, dass jede größere Stadt in NRW eine Partnerstadt in Großbritannien habe. Von den rund 1000 deutsch-britischen Schulpartnerschaften entfalle ein Drittel allein auf NRW. Auch wirtschaftlich würden enge Bindungen gepflegt. 870 Unternehmen aus Großbritannien seien in NRW tätig.

Rüttgers dankte den in NRW stationierten britischen Soldaten. Die enge Verbindung zu den Menschen hier sei eine Erfolgsgeschichte. Er freute sich über die Zusage aus dem Londoner Verteidigungsministerium, dass britische Soldaten innerhalb der schnellen Eingreiftruppe der Nato ihren Standorten (Paderborn, Bielefeld, Gütersloh, Senne-lager, Herford) erhalten blieben: „Wir legen auch in Zukunft größten Wert darauf, dass bei uns britische Soldaten stationiert sind.“



Britanniens Botschafter Sir Michael **Arthur**, der deutsche Botschafter in London, Georg **Boomgaarden**, Ministerpräsident Jürgen **Rüttgers** und der Vorsitzende der Deutsch-Britischen Gesellschaft, Gebhardt **von Moltke** (v.l.). FOTO: WERNER GABRIEL